Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 18 (1942-1943)

Heft: 11

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nichts leisten. Aber wenn ihr jetzt nicht in dieser Liebe aufwachset, so werdet ihr auch nicht in ihr Männer sein und auch nicht in ihr arbeiten und einst sterben können. Was ihr jetzt tut, dies **steht bereits im Dienste des Vaterlandes, unseres Gemeinwesens,** dies ist schon ein Pulsschlag dieses Gesamtlebens, schon ein Werden der Zukunft, das erweitert euch und — wenn ihr dadurch veredelt werdet — auch das Land. Ist in euren Liedern Wahres, in euerm Waffenspiel Ernstes, so muß sich euer Jugendmut in Gelübden für die Zukunft aussprechen, um des Vaterlandes Vertrauen einst zu belohnen, seine Wohlfahrt zu fördern, seine Künste zu pflegen, seine Sitten und Rechte auszubilden, seinen Handel und Wandel zu beleben, seine Eintracht zu erhalten, **seine Freiheit mit den Waffen** zu schützen . . .»

Nach diesen packenden — zeitnahen — Worten erklang der von **Gottfried Keller** gedichtete Waffensegen:

«Vaterland, um deinen Segen
Flehn wir, die wir vor dich legen
Unsrer Erstlingswaffen helle Reihn,
Dir sie ernst und treu zu weihn.»

Am 4. September blies ein kühler Biswind und hielt den Himmel rein, das Wetter konnte nicht günstiger sein zu dem großen Feldmanöver, das nun begann. Nach dem Morgenessen zogen die Kadetten in zwei Korps aus den Toren der Stadt Zürich, nach Oerlikon und Schwamendingen — zuerst das Ortskorps, welches die Offensive hatte und das österreichische Heer darstellte, ihr Oberkommandant war der eidgenössische Oberst **Ott.** Bald darauf zog das Westkorps, unter dem Kommando von Oberstleutnant Escher, Richtung Unterstraß. Es bildete die Defensive, die französische Armee. Aufgabe des Manövers war die Darstellung der Schlacht, welche 1799 in der gleichen Gegend Erzherzog Karl mit 60 000 Mann Oesterreichern den Franzosen unter Massena geliefert hatte.

Das offensive Ostkorps nahm daher die Stellung ein, welche an jenem Tage um Mittag die österreichischen Reserven inne hatten. Es schlug eine Brücke über die Glatt und passierte diese. Zehn Halbbataillone und zweieinhalbe Batterien mit zehn Geschützen stark, rückten sie bis auf die Höhen von Oerlikon vor und stellten dadurch die Verbindung zwischen dem vierten und fünften Korps wieder her. Das Westkorps, acht Halbbataillone stark und mit acht Geschützen, bemühte sich, das Schlagen einer Brücke über die Glatt zu verhindern und zog sich später in den Schutz seiner auf dem Zürichberg stehenden Reserven zurück. Mit pulvergeschwärzten Gesichtern, aber glücklich und begeistert, zogen nach dieser «Schlacht bei Zürich» Sieger und Besiegte wieder heim. Am andern Morgen empfingen sie, zur Schlußfeier aufgestellt, ihre Fahnen zurück. In das dreimalige Hoch auf das Vaterland stimmten alle Anwesenden begeistert mit ein, und wie das Fest begonnen, so schloß es mit dem Gesange «Rufst du mein Vaterland!».

Dann zogen die Kadetten mit Eisenbahn und Dampfbooten wieder ihrer Heimat zu, und überall hörte man Gottfried Kellers Gedicht singen:

«Es eilt vom Berg der Schweizerknab,
Er wandert aus den Toren,
Er fährt den See und Strom herab,
Was hat er wohl verloren?»

Wie sehr damals auch das Ausland auf die Schweiz und ihre Jugend blickte, zeigt uns der Schluß eines ausführlichen Manöverberichtes in der «Leipziger Illustrierten Zeitung», wo es hieß: «Hier prägt sich den Knaben militärischer Geist und Ehrgefühl ein, mächtige Hebel des männlichen, wehrhaften Charakters, der die schweizerische Nation auszeichnet. Hier bereitet sich der Knabe auf seine künftige Bestimmung als Vaterlandsverteidiger vor.

Viele tüchtige Offiziere haben ihren ersten Unterricht und Antrieb in diesen Knabenkorps empfangen — Gründe genug, warum dieser Einrichtung stets größere Aufmerksamkeit geschenkt wird und solche Feste der Vereinigung immer häufiger eintreten . . .»

Hat nicht gerade dieser Geist der Verständigung der Jugend in der Not und Gefahr unsere kleine Schweiz bis zur heutigen Stunde vor den größten Schrecknissen des Krieges bewahrt — ist es nicht unsere größte und schönste Aufgabe, in unserer Jugend diesen entschlossenen Geist der Freiheit und der Wehrbereitschaft fester und stärker als je zuvor zu pflanzen und zu pflegen, auf daß dieser mächtige Hebel des männlichen, wehrhaften Charakters, der die schweizerische Nation in der Vergangenheit auszeichnete — kraftvoll bestehen bleibt?

Literatur

Krieg und Kultur

Von Oberstleutnant Torsten Holm. Europa-Verlag, Zürich. Leinen Fr. 7.—, kartoniert Fr. 5.—.

(EHO.) Mit diesem bedeutenden Werke setzt der rührige und aufgeschlossene Schweizer Verlag seine Bücherproduktion über die aktuellsten Probleme der Gegenwart fort. «Krieg und Kultur» ist die literarische Tat eines aktiven schwedischen Oberstleutnants, der damit seine Ueberzeugung zu erhärten versucht, die er in seinem prächtigen Vorwort folgendermaßen zum Ausdruck bringt: «. . . Daß eine Friedensorganisation wie die unsrige (Schweden. D. R.) den Frieden am besten durch bewaffnete Abwehr sichert, braucht heute nicht mehr besonders hervorgehoben zu werden. Hier gehen die Linien des Friedens und die der Verteidigung miteinander parallel. Es dürfte daher auch für einen Militär keinerlei Gefahr bestehen, mißverstanden zu werden, wenn er einen — und sei es auch ohnmächtigen — Protest gegen all das erhebt, was rings um uns herum rast, gegen das Prinzip des Krieges. Vielleicht empfinden darin die meisten hier im Lande ähnlich wie der Verfasser dieser Schrift: Je sinnloser man den Krieg findet, je mehr man in ihm ein Unternehmen sieht, das gegen alle Vernunft und Menschlichkeit streitet, desto fester ist der Wille, sich nicht durch Gewalt den eigenen, von den Vätern ererbten Boden entreißen zu lassen.»

Dieses Wort dürfte den Verfasser hinreichend charakterisieren. Obschon Offizier, ist er Gegner jener Auffassung, die einzig im Kriege jenes erlösende Element — den «Vater aller Dinge» — sieht, dessen die Völker anscheinend von Zeit zu Zeit bedürfen, um ihre Dinge zu ordnen. Gerade aber weil Torsten Holm fanatischer Gegner des Krieges ist, steht er ebenso fanatisch und leidenschaftlich ein für die militärische Verteidigung seiner Heimat. Dieser Grundzug erfüllt auch sein Werk, das wir zur Besprechung vor uns liegen haben und diese selbe Haltung ist es auch, die uns die Ausführungen des schwedischen Offiziers so leicht verständlich machen. Schweden und Schweiz — zwei neutrale, zwei demokratische Länder — vereint aber im Bestreben, wehrhaft zu bleiben und die Unabhängigkeit ihrer Völker, wenn es sein muß, mit den Waffen zu verteidigen.

Ausgehend von historischen Perspektiven, zeichnet Torsten Holm das Entstehen und die Entwicklung der Wechselbeziehungen zwischen Krieg, Kultur und Technik. Seine Ausführungen und Schlußfolgerungen umfassen in ihrer Gesamtheit die entscheidende Lebensfrage der modernen Menschheit überhaupt. Sie sind geeignet, den Leser zum ernsthaften Nachdenken, zur fruchtbaren Kritik anzuregen und ihm so abschließend jenes bestimmte Wissen einzuprägen, dessen er bedarf, um die Zusammenhänge der Gegenwart und die Forderungen der Zukunft zu erkennen. «Zweitausend Jahre Krieg haben es dem männlichen Teil des Menschengeschlechtes zur Gewohnheit gemacht, in Reih und Glied zu gehen und Frauen und Kinder haben sie begonnen, das gleiche zu lehren. Zweitausend Jahre Krieg haben die menschliche Gesellschaft einen Kreislauf beschreiben lassen, von der scheuen und Gefahr witternden Selbstschutzhaltung der Urgemeinschaft über den ruhigen und gesicherten Kulturstaat zurück zu dem angesichts drohender Katastrophen seine Kräfte anspannenden, militarisierten Gemeinwesen.»

Oberstleutnant Holms Buch ist ein aufrüttelndes Werk, ein Werk, dem wir weiteste Verbreitung wünschen und vor allem ein Werk, das wir in der Hand eines großen Teils unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sehen möchten, denn es ist ein Kamerad, ein Geistesverwandter, der da schrieb.